

Von Gott getragen, bedingungslos geliebt und zur Weltgestaltung gesendet

Predigt zum Firmauftakt 2023: Ex 19,2-6a; Röm 5,6-11; Mt 9,36-10,8

Gibt es eigentlich Gott? Ich bin sicher, dass jeder von euch Firmlingen sich diese Frage schon einmal gestellt hat. (Ich habe die F. genau das gefragt und es gingen so gut wie alle Finger hoch – übrigens einschließlich meines eigenen.) Wir alle, und ihr merkt es sicher besonders deutlich in der Schule, leben in einer Umgebung, in der Gott kaum mehr vorkommt. Er spielt einfach für viele keine Rolle mehr. Vielen unter den Lehrern oder Mitschülern ist Gott restlos gleichgültig. Manche machen sich über die lustig, die an Gott glauben und denen Gott wichtig ist oder sie schieben den Glauben an Gott mit einem Gestus der Überheblichkeit beiseite: Wer glaubt den heute noch an solche Ammenmärchen!

Vielleicht ist es gut, einmal festzustellen, dass es auf dieser unserer Erde keine *ungläubigen* Menschen gibt, nicht einen einzigen. Denn auch die, die Gott leugnen, *glauben*, dass er nicht existiert. *Wir* können nicht beweisen, dass es Gott gibt, *sie* aber auch nicht, dass es ihn nicht gibt. *Gläubig* sind wir also alle, wenn auch die einen so und die anderen so. Wobei ich hinzufügen möchte, dass es mehr gute Gründe gibt und daher vernünftiger ist, an Gott zu glauben als ihn zu leugnen. M.E. gehört mehr Glaubenskraft dazu, an den *Zufall* als kreatives Prinzip der Wirklichkeit zu glauben als daran, dass es eine unendliche Intelligenz gibt, der sich die Wirklichkeit in all ihrer Komplexität verdankt und die wir *Gott* nennen. Vielleicht sollten wir Christen verblüffungsresistenter sein gegenüber all jenen, die nur vorgeben, ihr „gläubiger“ Unglaube sei rationaler als der Glaube an Gott.

Manche versuchen deswegen übrigens einen Ausweg, den sie für den intelligenteren Mittelweg halten. Sie bezeichnen sich als *Agnostiker*, d.h. halten die Frage in der Schwebe, indem sie weder an Gott glauben noch ihn leugnen. Aber der Schein trügt. Die theoretische Unentschiedenheit geht mit einer Entschiedenheit zum praktischen Atheismus einher. De facto lebt man (in der Regel), als gäbe es Gott nicht. Ich möchte einmal einen Vergleich anstellen: Stellt euch vor, ein Junge oder ein Mädchen sagt: Ob es echte Liebe wirklich gibt, kann ich weder glauben noch leugnen, denn ich werde es niemals mit absoluter Sicherheit sagen können. Ich werde nämlich nie ausschließen können, dass jemand, der behauptet: *Ich liebe dich*, mir nur etwas vorspielt und mir doch irgendwann untreu wird. Und weil das so ist, lasse ich mich auf eine Liebesbeziehung erst gar nicht ein. Ein solcher „Agnostiker der Liebe“ wird also nie eine tiefe und echte Liebe erfahren. Denn dazu muss ich mich darauf einlassen.

So ähnlich geht es dem Agnostiker mit Gott. Was sich so gescheit und überlegen anhört, ist in Wahrheit oft mangelnder Mut und die Furcht davor, das eigene Leben ändern zu müssen, wenn er Gott anerkennt. Daher möchte ich heute am Anfang der Firmvorbereitung eine Bitte aussprechen: Fragen, Zweifel, andere Meinungen – all das darf und soll Platz haben während der Firmvorbereitung. Aber bitte lasst euch wirklich ein auf die kommende Zeit; auf diese gemeinsame Zeit, in der wir nachdenken wollen über die Frage nach Gott: Wenn es ihn gibt – wer ist er? Wer ist Jesus? Wer ist der Heilige Geist? Hört mich Gott, wenn ich zu ihm bete? Interessiert er sich für mich? Bin ich ihm wichtig? Meint er es gut mit mir? Nachdenken wollen wir aber auch über uns selbst, über unser eigenes Leben, über die Frage, ob unser Leben einen Sinn hat, wozu wir auf der Erde sind und über die Beziehung zu unseren Mitmenschen.

Für heute möchte ich einmal versuchen, anhand der gehörten Lesungen ein paar Antworten auf die genannten Fragen zu geben:

1. In der 1. Lesung war vom Volk Israel die Rede. Für Israel war nie die Frage, ob es Gott gibt oder nicht, sondern ob es nur diesen einen und einzigen mit dem Namen JHWH, also den Ich-bin-der-Ich-bin-da gibt; oder nicht vielmehr doch all die vielen Götter der Völker ringsum. Würde man nicht etwas verlieren, wenn man nicht auch ihnen kultische Verehrung und Opfer darbringen würde? Im ganzen Auf und Ab der Geschichte Israels macht man allerdings zwei Erfahrungen mit diesem einen und einzigen Gott, von denen der gehörte Abschnitt berichtet: *Ihr habt doch gesehen, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen habe*. Immer wieder macht Israel die Erfahrung, dass es getragen ist von JHWH; getragen wie auf Adlerflügeln. Welch schönes Bild! Mit anderen Worten: *Gott hat uns nie im Stich gelassen. Wir konnten uns immer auf ihn verlassen. Besonders wenn wir Unglück erlitten, hat er uns getragen, Kraft gegeben und aus dem Unglück wieder herausgeführt*. Liebe Firmlinge, ich wünsche auch euch, dass ihr immer wieder diese Erfahrung macht, getragen zu sein „wie auf Adlerflügeln“.

2. In fast allen Religionen und Kulturen galten zur damaligen Zeit nur die etwas, die die politische Gewalt innehatten: der König, die Stammesführer, die Hofbeamten, die Adligen; dann die, die zuständig waren, die Götter durch Riten und Opfer gnädig zu stimmen, nämlich die Priesterschaft; und dann noch die, die die Kriege führten, die Soldaten. Alle anderen waren Plebs, niederes Volk, belanglos. In Israel war das anders. *Als ein Volk von Königen und Priestern soll Israel zu Gott gehören.* Mit anderen Worten: Das ganze Gottesvolk ist in den Augen Gottes königlich und priesterlich: Männer, Frauen, Kinder. Alle gleich an Würde. Unendlich wertvoll. Und zwar unabhängig von sozialem Status, Geschlecht, Alter. So viele Kinder und Jugendliche haben Selbstwertzweifel. *Bin ich wirklich wertvoll? Nicht eher gar nichts wert? Würde überhaupt etwas fehlen, wenn ich fehlte?* Euch, den Firmlingen, wünsche ich, dass ihr immer wisst, wie unendlich wertvoll jeder von euch vor Gott ist.

3. In der 2. Lesung hieß es: *Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.* Viele Menschen haben das Gefühl, dass sie sich die Liebe der Eltern, der Lehrer, der Freunde und Kameraden, aber auch die Liebe Gottes erst verdienen müssen. Nur wenn ich gute Noten heimbringe, diese oder jene Leistung erbringe, den und den Anforderungen (z.B. der Clique) entspreche ... kann ich mich geliebt fühlen und auf Anerkennung, Respekt hoffen. Paulus aber schreibt hier: *Nein, die Liebe Gottes musst du dir nicht erst verdienen. Sie gilt dir bedingungslos, ganz gleich, was du tust. Gott billigt nicht alles, was du tust; er will, dass wir uns immer auch zu ändern bereit sind, aber seine Liebe ist bedingungslos. Und sie ist so groß, dass Jesus selbst für dich das Leben gegeben hat. Vergiss nie, dass Gott nie aufhören wird, dich ganz persönlich zu lieben!*

4. Im Evangelium hören wir von denen, die Jesus zu Aposteln berufen hat. Diese Zwölf zeigen etwas an, was für alle Menschen gilt. Es hat einen Sinn, dass wir geboren wurden. Gott hat mit jedem von uns etwas vor. Für jeden von uns und für jeden von euch, den Firmlingen, hat er eine Aufgabe. Durch uns will er seine Welt gestalten, schöner machen, heller machen. Und wo jemand sein Leben so versteht und so zu leben versucht, erfahren wir Sinn, Freude, inneren Frieden und tiefe Erfüllung.

Von Herzen wünsche ich euch, den Firmlingen, dass ihr während unserer gemeinsamen Zeit bis zur Firmung im Oktober etwas davon erfahrt: von Gott getragen zu sein wie auf Adlerflügeln; zu erfahren, dass jeder von euch unendlich wertvoll und bedingungslos geliebt ist; und zu wissen, dass ihr von Gott Aufgaben übertragen bekommt, zu denen er jeden von euch ruft, um auch durch euch die Welt in seinem Sinn zu gestalten. Die Firmhelfer, die euch begleiten, wollen euch durch ihr Glaubenszeugnis und ihr Gebet dabei helfen, wofür ich jetzt schon ein herzliches Danke und Vergelt`'s Gott sage.

Bodo Windolf